

Reisebericht Februar/März 2019

Eine spannende Reise mit vielen Eindrücken liegt hinter mir, und es fällt mir schwer, das alles in einen kurzen Bericht zusammenzufassen.

Erster Teil war der Besuch in unseren Schulen: Zum ersten Mal besuchte ich El Quetzalito, das nördlichste Dorf der Ixil-Region, in der ein neues, von der Georg Kraus Stiftung finanziertes Schulgebäude im Bau ist, weil sich der Fußweg dorthin wesentlich verkürzt hat: nur noch zweieinhalb Stunden sollte es jetzt dauern, und ich bekam sogar ein Pferd für diesen steilen Weg durch den Dschungel. Dass der schmale Weg so schwierig war, hatte ich aber nicht gedacht: felsige Strecken wechselten sich ab mit extrem viel Schlamm, der das Reiten nur abschnittsweise zuließ. Für jeden Schritt muss der Untergrund geprüft werden. Nach vier Stunden hatten wir endlich das Dorf erreicht, wo wir mit Böllern freudig begrüßt wurden. Ich bin voller Hochachtung dafür, dass die Dorfbewohner die gesamten Materialien für den Schulbau im letzten halben Jahr über diesen Weg geschleppt haben. Es bleibt für mich unfassbar. Umso verständlicher, dass sich die Bauarbeiten um 2 Monate verzögert haben, und die Einweihung erst im Mai erfolgen kann. Nach Einbruch der Dunkelheit gab es Open Air Kino mit dem kleinen Helden-Film. Als „Leinwand“ diente eine unverputzte Außenmauer der neuen Schule. Ein Dieselgenerator ermöglichte die Vorführung, denn Strom gibt es in diesem Dorf nicht. Fasziniert verfolgten Kinder und Erwachsene den Film über Diego aus El Quetzalito. Am nächsten Morgen konnten wir den Unterricht in der alten, dunklen Hütte besuchen, wo uns die Kinder mit Liedern und Tänzen erfreuten und mit vielen persönlichen Briefen überraschten. Danach hatten die Kinder draußen bei einer Piñata viel Spaß. Da es in der Nacht heftig geregnet hatte, war der Rückweg zu meinem Auto noch schwieriger. Mit rührender Hilfe unserer Lehrer habe ich ihn geschafft.

In unserer Schule in Nuevo San Jose gab es nur einen kurzen Besuch. Bei Regen war an eine Piñata nicht zu denken. Ich durfte aber die neue Solaranlage für die Schule offiziell einweihen. Die nächste Nacht verbrachten wir in Esperanza Amakchel. Besondere Erinnerungen an die Drehtage im vergangenen Jahr kamen hoch. Wichtig war besonders der Besuch bei Maria, der Mutter von Diego. Ihr durfte ich Geld überreichen, das die Regisseurin Sigrid Klausmann mir mitgegeben hatte. Gemeinsam mit Maria haben wir überlegt, wie sie z.B. mit dem Bau eines Herdes ihre Situation verbessert werden kann, und dass Investitionen in Pflanzen und Tiere in der Zukunft ihre Einkünfte erhöhen und ihr Leben etwas erleichtern können. Wir durften wieder bei Jacinta übernachten, wurden wie immer von ihr bestens versorgt und ich bekam zum Abschied auch noch eine ganze Bananenstaude geschenkt: Ein bewegender Moment.

An einem der nächsten Tage besuchten wir wieder El Quetzalito, wo im Internat Casa Angela Jugendliche aus verschiedenen Dörfern leben, die eine weiterführende Schule besuchen. Hier kooperieren wir mit der Stiftung La Sonrisa de los Niños, die auch ehemaligen APEI-Grundschulern weitere Bildung ermöglicht. Dazu gehört seit diesem Jahr auch Diego, der kleine Held unseres Films. Hier gab es einen festlichen Empfang für uns mit wunderbaren Tänzen von Schülerinnen und Schülern. Und die Filmvorführung in Anwesenheit von Diego, dem das etwas peinlich war, war ein besonderes Highlight. Ich bekam aber auch Hinweise auf viele notwendige Reparaturen im Internat, die wir jetzt bei Handwerkern in Auftrag gegeben haben.

Im Januar hat uns die Stiftung La Sonrisa de los Niños mit einem neuen Projekt betraut: Jugendliche, die die weiterführende Schule in Sumalito erfolgreich mit Klasse 9 beendet haben, können in Nebaj weiter ausgebildet werden. Sie besuchen je nach beruflichem Ziel verschiedene Ausbildungsstätten. Fünf junge Frauen und fünf junge Männer leben zusammen bei einer Familie im Zentrum von Nebaj, und werden dort versorgt. Die Verantwortung für dies Projekt liegt bei APEI, das Geld dafür kommt von La Sonrisa. Bei einem ersten Besuch konnte ich mir einen Eindruck verschaffen: ich halte das für eine hervorragende neue Möglichkeit, jungen Menschen aus kleinen Dörfern eine Berufsausbildung z.B. zum Krankenpfleger, Buchhalter, Erzieher oder Lehrer zu ermöglichen. In dem Haus sollte eigentlich ein Hotel entstehen: jetzt sind Jugendliche eingezogen, die auch als Gruppe einen sehr zufriedenen Eindruck machen und offensichtlich gut versorgt werden von einer Frau, die selbst auch Kinder dieses Alters hat.

Als letztes will ich von einem besonderen Ereignis berichten. Im Februar 1994 haben Maria Elena del Valle, Aroldo Neptali Brito, meine Frau und ich APEI gegründet. Wir konnten nun in

Nebaj unser 25. Jubiläum feiern. Außer meiner Frau, die sich die Reisen nach Guatemala nicht mehr zutraut, waren alle Gründer bei einem großen Fest in Nebaj im größten kommunalen Saal mit etwa 300 Gästen: Vertreter aus vielen Dörfern, in denen APEI im Laufe der Jahre gearbeitet hat, alle aktuellen Lehrer, eine Fülle von ehemaligen Lehrern, die zum Teil mit ihren Klassen gekommen waren, um etwas aufzuführen, alle derzeitigen Stipendiaten, der Bürgermeister von Nebaj, Vertreter der staatlichen Schulbehörden. Für mich waren besonders bewegend die Begegnungen mit vielen Weggefährten aus früheren Jahren. Und ich begriff so deutlich wie nie vorher, wie viel APEI in diesen 25 Jahren bewegt hat. Ich bekam eine Ahnung davon, für wie viele Menschen APEI Lebenswege beeinflusst hat. Dafür stehen ein paar nüchterne Zahlen: Über 3000 Kinder wurden insgesamt in unseren 48 Grundschulen unterrichtet, etwa 200 Stipendiaten hat APEI eine weitere Ausbildung ermöglicht, 71 Lehrer waren insgesamt bei APEI angestellt, 17 neue Schulgebäude wurden gebaut. Dabei hat sich das ursprüngliche Konzept nicht wesentlich verändert, und das Gründungsteam ist immer noch das Leitungsteam. Diese Erfolgsgeschichte eines privaten Projekts ist nur erklärbar durch das persönliche Engagement der Verantwortlichen, die APEI zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben, und dadurch eine Fülle von unterstützenden Freunden und Förderern gewonnen haben. Sie alle gehören zur großen APEI-Familie. Alle haben das gemeinsam geschafft und arbeiten auch weiter daran. Insofern gebührt der vielfältige, bewegendende Dank, der an diesem Tag ausgesprochen wurde, nicht nur dem Leitungsteam.